

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

- 1 -

C O N C E P T .

Zweigvortrag S t u t t g a r t , den 23.2.18.

gedruckt

Meine lieben Freunde ! Wir gedenken wiederum derjenigen Menschen, die draussen stehen auf den historischen Feldern, auf denen sich jetzt grösste Zeitereignisse abspielen, an deren schützenden Geister wir uns jetzt wenden:

Die Ihr wachet über Erdenseelen,
Die Ihr webet an den Erdenseelen,
Geister, die Ihr über Menschenseelen schützend
Aus der Weltenweisheit liebend wirkt,
Höret unsere Bitte, schauet unsere Liebe,
Die mit Euren helfenden Kräftestrahlen sich
Einen möchten, Geist ergebend, ⁱⁿ Liebe sendend.

Und uns wendend zu den schützenden Geistern derjenigen Menschen, die durch des Todes Pforte schon durch diese Ereignisse geschritten sind:

Die Ihr wachet über Sphärenseelen,
Die Ihr webet an den Sphärenseelen,
Geister, die Ihr über Seelenmenschen schützend
Aus der Weltenweisheit liebend wirkt,
Höret unsre Bitte, schauet unsere Liebe,
Die mit Euren helfenden Kräfte^eströmen sich
Einen möchten, Geist erahnend, Liebe strahlend.

52. Und der Geist, dem wir uns zun~~h~~en suchen durch unsere Geistwissen=schaft, der Geist, der zu der Erde Heil, zu der Menschen Freiheit und Fortschritt durch das Mysterium von Galgatha gehen wollte, er sei mit Euch und Euren schweren Pflichten.

Meine lieben Freunde! In kaum einer Zeit der Menschheitsentwicklung ^a ~~wr~~ es so notwendig, als in dieser ~~gegenwärtigen~~ ^{gegenwärtigen} Zeit, sich in die Rätsel des übersinnlichen Lebens zu vertiefen, wenn auch keine Zeit, oder kaum eine Zeit so viel Ablehnung hatte gegen dieses Vertiefen in die übersinnlichen Probleme, wie wiederum diese ~~gegenwärtige~~ ^{gegenwärtige} Zeit. Gerade die scheinbar entlegensten Fragen müssen der heftigen Menschenseele ganz besonders nahe liegen. Und so lassen Sie uns heute zunächst betrachten dasjenige, ~~was~~ die materialistische Gesinnung der Gegenwart glaubt, dem menschlichen Bewusstsein möglichst fernrücken zu müssen, was aber doch dem Menschenleben unendlich nahe ist. Und zu wissen, dass ~~das~~ ^{das} Gemeinte dem menschlichen Leben unendlich nahe ist, das gehört eben zu den besonderen Aufgaben unserer Zeit. Wir wollen von uns gut Bekanntem mit ein Paar Bemerkungen ausgehen, um einen Stoff, den wir auch schon öfter von diesem oder jenem Gesichtspunkte aus betrachteten, heute wiederum von einem anderen Gesichtspunkte aus uns nahe ^{zu} führen.

Wir wissen ja alle, dass für die geisteswissenschaftliche Betrachtung es eine besondere Bedeutung hat, das gesamte menschliche Leben nach seinen zwei ~~größen~~ ^{Größen} Gegensätzen, die in den Alltag hineinspielen, immer wieder ~~und~~ ^{und} wiederum zu betrachten. Zu betrachten ^{menschliche} dieses Leben nach der besonderen ⁿ ~~Wesheit~~ ^{Wesheit} der abwechselnden Zustände des Schlafens und des Wachens. Gerade diese polarischen ⁿ ~~Gegensätze~~ ^{Gegensätze} von Schlafen und Wachen ^{ja} ~~wir~~ ^{ja} haben sie ~~aus~~ ^{aus} von den verschiedensten Gesichtspunkten aus immer wieder und wiederum durch ⁿ ~~unere~~ ^{unere} geisteswissenschaftliche Untersuchung ins Auge fassen müssen. Nun ist Ihnen ja auch schon aus den verschiedensten ⁿ ~~Mitteilungen~~ ^{Mitteilungen} bekannt, dass diese Unterscheidung, wie man sie gewöhnlich macht zwischen Schlafen und Wachen, wonach sich das menschliche Leben eben so einteilt, dass man etwa ⁿ ~~zweidrittel~~ ^{zweidrittel} oder mehr des Tages im wachen Bewusstsein lebt, oder auch weniger, und ein ⁿ ~~rittel~~ ^{rittel} in dem schlafenden Bewusstsein vollbringt, es ist ⁿ ~~Ihn~~ ^{Ihn} bekannt aus den verschiedenen ⁿ ~~Mitteilungen~~ ^{Mitteilungen}, dass dies ^{eine} ~~zunächst~~ ^{zunächst} nur äusserliche und oberflächliche Betrachtung ist. Auch wenn man sie, so wie sie unmittelbar in dieser Art gegeben ist, weiter ausführt, um hinter den Charakter des Wachens und Schlafens zu kommen, bleibt die Sache ~~denk~~ ^{denk} dem Tiefen, die hier erreicht werden können, für geisteswissenschaftliche Anschauungen noch immer etwas oberflächlich. Denn wir müssen uns klar sein darüber, dass der Schlafzustand z.B. nicht nur dann in unserem

Seelenleben vorhanden ist, wenn wir im oberflächlichen Sinnen-schlafen, nicht nur in der Zeit vorhanden ist, die vergeht zwischen ^{Wach} Schlafen und Aufwachen, sondern dass unsere Seele den Schlafzustand in einem gewissen Grade auch hineinträgt in den sogenannten Wachzustand. Wir sind ja eigentlich in Wahrheit auch dann, wenn wir für das gewöhnliche Bewusstsein wachen, nur zum Teil wach. Wir sind für dieses gewöhnliche Bewusstsein niemals vollständig wachend. Und wenn wir uns vom geisteswissenschaftlichen Gesichtspunkte aus fragen: wie sind wir denn eigentlich vollständig wach? so müssen wir uns die Antwort geben: Wach sind wir mit Bezug auf alles dasjenige, was wir Wahrnehmung der äusseren Sinneswelt nennen, und Verarbeitung dieser Wahrnehmungen der äusseren Sinneswelt durch die Vorstellungen. In unserem Wahrnehmungs- und Vorstellungsleben, im unserem Denkleben also sind wir zweifellos wach. Wir würden gar nicht darauf kommen, von unserem Wachzustand zu sprechen, wenn wir nicht eben als solchen Wachzustand bezeichnen wollten eine gewisse innere Seelenverfassung, die vorhanden ist, wenn wir die äussere Welt wahrnehmen im vollbewussten Zustand, und über sie denken, über sie vorstellen. Aber wir können nicht mehr sagen, dass wir für unser Gefühlsleben in demselben Sinne wach sind, wie für unser Wahrnehmungs- und Vorstellungsleben. Es ist nur eine Täuschung, wenn der Mensch glaubt, dass er mit Bezug auf sein Gefühlsleben, sein Affektleben, sein Emotionsleben so wach ist vom Aufwachen bis zum Einschlafen, wie er es ist in Bezug auf sein Wahrnehmen und Denken oder Vorstellen. Wer sich dieser Täuschung hingibt, der tut es deshalb, weil wir ^{ja} unsere Gefühle immer mit Vorstellungen ^{ne} begleiten. Wir stellen uns nicht nur die äusseren Dinge vor, stellen uns nicht nur Tisch und Stuhl und Baum und Wolke vor, sondern wir stellen uns auch unsere Gefühle vor, und indem wir uns unsere Gefühle vorstellen, wachen wir ^t in den Vorstellungen der Gefühle. Aber die „Gefühle selbst wagen aus unbewussten Seelentiefen herauf. Für den, der beobachten kann die inneren Seelenvorgänge, wagen die Gefühle, die Affekte, die Emotionen, auch die Leidenschaften nicht in einer grösseren inneren Wachheit herauf, als die Eindrücke des Traumes. Die Eindrücke des Traumes sind bildhaft. Wir wissen sie ganz genau zu unterscheiden für das gewöhnliche Bewusstsein von den äusseren Wahrnehmungen. Unser Bewusstsein ist den wirklichen Gefühlen gegenüber nicht wacher als dem Traume gegenüber. Würden wir mit jedem Traum gleich beim Erwachen, ohne dass wir unterscheiden könnten

zwischen dem Traume und der Vorstellung des Traumes, würden wir zu jedem Traume ebense eine Vorstellung~~g~~ hinzufügen, wie wir zu unseren Gefühlen einen Gedanken, eine Vorstellung immer hinzufügen, so würden wir auch unsere Träume für Inhalt eines wachen Erlebens halten. An sich selbst sind unsere Gefühle nicht in einem wacheren Zustand erlebt, als unsere Träume.

§ 5 Und noch weniger sind in einem Wachzustand unsere Willensimpulse erlebt. Mit Bezug auf den Willen schläft der Mensch fortwährend. Er stellt sich vor, wenn er etwas will, er hat eine Vorstellung, wenn er - nehmen wir einen einfachen Willensimpuls - um etwas zu ergreifen, die Hand ausstreckt. Aber was da eigentlich vorgeht im Seelenleben und im eigentlichen Leibesleben, wenn wir eine Hand ausstrecken, um irgend etwas heranzuziehen, das bleibt so im Unbewussten liegend, wie der traumlose Schlaf. Während wir unsere Gefühle verträumen, verschlafen wir in Wirklichkeit unsere Willensimpulse, . Als Gefühls~~mensch~~ träumen wir, als Willens~~mensch~~ schlafen wir, ^{auch} im sogenannten Wachzustand, so dass wir eigentl~~ich~~ auch dann, wenn wir im sogenannten Wachzustand sind, also vom Aufwachen bis zum Einschlafen, dass wir auch da nur mit der Hälfte unseres Wesens wach sind, während wir mit der anderen Hälfte unseres Wesens fort~~schlafen~~. Wir wachen in Bezug auf unsere Wahrnehmungen und auf unser Gedankenleben, wir schlafen und träumen fort mit Bezug auf unser Willensleben und unser Gefühlsleben. Solche Dinge lassen sich kaum durch Stärkeres beweisen, erhärten, als durch dasjenige, was jetzt eben schon andeutend gesagt worden ist. Denn dass man solche Dinge anerkennt, das hängt davon ab, dass man richtig das Seelenleben beobachten kann. Wer dieses Seelenleben richtig beobachten~~n~~ kann, der wird unbedingt die innere seelische Gleichheit von Gefühlen, Affekten, Leidenschaften und Träumen herausfinden. Es gibt eine sehr schöne Abhandlung von Fr. Th. Vischer, dem ja besonders in dieser Stadt^{sehr} bekannten sogenannten V-Vischer über die Traumphantasie, worin er diese richtige Beobachtung von der Verwandtschaft des Gefühls~~s~~, des Leidenschaftslebens mit der Traumwelt in sehr schöner Weise hervorgehen hat.

Wir gehen also, m.l. Fr., durchs Leben, auch wachend durch's Leben, indem wir nicht nur umgeben sind von der Welt, die wir durch unsere Sinne wahrnehmen, von der Welt, die wir denken, sondern, indem wir umgeben sind von einer Welt, von der ^{wir} eigentlich in unseren Ge-

fühlen nur träumen können, von der wir, als mit unseren Willensimpulsen drinnen stehend, nicht mehr erleben, als wir von unserer Umgebung im Schlafe erleben -- nämlich eigentlich nichts. Aber eine Welt, von der man schlafend nichts erlebt, ist doch eben um uns herum. So wie die Tische und Stühle und die anderen Gegenstände in dem Zimmer sind, in dem ein Schlafender ist, ein Schlafender, oder aber von ihnen, während er schläft, nichts weiss, weiss der Mensch von derjenigen Welt, aus der seine Gefühle und Willensimpulse heraus sind, nichts, weil er mit Bezug auf diese Welt fortwährend schläft. Nun ist aber gerade diese Welt, mit Bezug auf welche wir so fortwährend schlafen, diese Welt ist gerade diejenige, die wir gemeinsam haben mit Menschenseelen, die nicht mehr im Leibe verkörpert sind.

Wir haben von den verschiedensten Gesichtspunkten aus versucht, geisteswissenschaftlich die Brücke zu schlagen zwischen den sogenannten Lebenden und den sogenannten Toten. Wir können sie vorstellungsgemäss auch so schlagen, diese Brücke, indem wir uns bewusst werden, dass wir mit den Menschen, die im physischen Leibe verkörpert sind, weil diese zugänglich sind unserem Wahrnehmungsvermögen und unserem Gedankenleben, mit ihnen sind wir in unserem gewöhnlichen Wachzustand verbunden. Wir sind nicht verbunden mit den sogenannten Toten im gewöhnlichen Wachzustand, weil wir einen Teil der uns umgebenden Welt fortwährend verschlafen. Würden wir eindringen in diese Welt, die wir so verschlafen, so wären wir nicht mehr getrennt von der Welt, in welcher der Mensch lebt zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. So wie wir umgeben sind von der Luft, so sind wir umgeben von der Welt, in der der Mensch sich befindet zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, nur wissen wir von dieser Welt eben aus dem eben angeführten Grunde, weil wir sie verschlafen, nichts. Das helllichtige Bewusstsein, in der Art wie wir es öfter, charakterisiert haben, führt dazu, diese Welt, die sonst verschlafen wird, zu erkennen; diese Welt, in der der Mensch sich befindet zwischen dem Tode und einer neuen Geburt. So in diese Welt einzudringen, dass man zu einer gewissen Sicherheit darüber kommt, dass die eigene Seele durch des Todes Pforte seelisch lebendig geht, um in eine andere Welt einzutreten und in ^{einem} neuen Erdenleben wiederzukehren, so einzudringen in diese geistige Welt, das ist ja verhältnismässig nicht schwierig, wenn man sorgfältig dasjenige auf die Seele wirken lässt, was enthalten ist Z.B. in dem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der Höhe =

ren Welten " oder in ähnlichen ~~ähnlichen~~ Büchern. - Schon viel schwieriger ist es, so einzudringen in diese Welt, die der Mensch durchlebt zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, so einzudringen, dass konkrete, bestimmte Beziehungen sich herstellen können zwischen den Menschen hier im physischen Leibe und zwischen konkreten Toten.

Diese Beziehungen, m.l.Pr., sie sind in einer gewissen Weise immer da, wenigstens zwischen gewissen Lebenden und gewissen Toten. Aber gerade in dem, was ich heute schon eben gesagt habe, kann man die Gründe sehen, warum sich der Mensch nicht bewusst ist, dass Beziehungen zwischen ihm und gewissen Toten, sogenannten Toten immer vorhanden sind. Und gerade dasjenige, was das schauende Bewusstsein erlebt, wenn es sich in Beziehung bringen kann zu einzelnen Toten, gerade das kann uns Belehrung darüber bringen, warum der Mensch im gewöhnlichen Wachbewusstsein nichts kennen lernen kann von seinen Beziehungen zu den Toten, die, wie gesagt, als wirkliche Beziehungen immer vorhanden sind.

Man muss, wenn solche bewussten Beziehungen hergestellt werden sollen zwischen dem schauenden, dem aufwachenden Bewusstsein und gewissen Toten, man muss dann sich aneignen gewisse Seelenerlebnisse, die ganz andere sind, als die Seelenerlebnisse, an die wir uns einmal im Wachbewusstsein gewöhnt haben. Gerade auf diesem Gebiet zeigt es sich, wie man alle Gewohnheiten, die man ausgebildet hat für das Erkennen der physischen Umwelt, ablegen muss und durch andere ersetzen muss, wenn man im schauenden Bewusstsein in die konkrete geistige Welt eindringen will. Wenn der Schauende gegenübersteht einem ganz bestimmten einzelnensogenannten Toten, dann kann er sich allerdings mit ihm richtig verständigen, aber er muss eben über gewisse Seelengewohnheiten hinauskommen. Die Art, wie man in einem solchen Falle seelisch erlebt, ruft in dem, dem solche Vorstellungen ganz ungewohnt sind, naturgemäss Befremden hervor.

Wenn wir hier in der physischen Welt ^{einem} anderen Menschen gegenüberstehen, m.l.Pr., und uns mit ihm besprechen, so ist es so, dass wir wissen: Wenn wir zu den anderen Menschen etwas sagen, dann kommt das Gesagte aus unseren eigenen ^{Stimm} Organen; es strahlt gewissermassen von uns aus und geht zu dem Anderen hin. Und wenn er uns antwertet oder uns wiederum etwas mitteilt, so strahlt das von seinen ^h Stimmorganen aus und strahlt zu uns herüber. - Ganz anders ist es, wenn man konkrete Beziehungen zwischen dem schauenden Bewusstsein und einem ganz bestimmten Toten hat. Da ist es so - so sonderbar das

99
klingt —da ist es so, dass man sich vollständig ungewöhnen muss.
Wenn wir selbst etwas mitteilen dem Toten, wenn wir den Toten fragen,
wenn wir ihm etwas sagen, dann müssen wir uns die Fähigkeit ange-
eignet haben, dass dasjenige, was wir selbst sagen, uns von ihm
entgegenkommt, dass es von ihm ausgeht und zu uns herstrahlt. Wir
müssen in der Lage sein, um einem Toten eine Mitteilung machen zu
können, dass wir uns selber so ausschalten und so in ihm leben,
dass er eigentlich dann spricht, wenn wir ihn fragen, wenn wir ihm eine
Mitteilung machen. Und hinwiederum, wenn er uns antwortet, wenn er
uns eine Mitteilung machen will, dann dringt das aus unserer eigenen
Seele heraus, dann kündigt das sich so an, dass wir wissen, von
uns strahlt es gewissermassen aus. Also wir müssen uns völlig wen-
den, umkehren, wenn wir in ein reales Verhältnis zu einem konkre-
ten Toten kommen wollen. Das ist, wenn es sich auch in einfacher
Weise charakterisieren lässt, im seelischen Erleben eine ausseror-
dentlich schwierige Sache. Geradezu entgegengesetzt sich verhalten
zur Umwelt, als man es gewohnt ist in der physischen Welt, das eignet
man sich ausserordentlich schwer an. Ein echter Verkehr mit den so-
genannten Toten ist aber nur unter diesen Voraussetzungen möglich.

Wenn Sie aber andererseits, M.l.Fr., dies bedenken, dass man
also vollständig innerlichst unlernen muss, so werden Sie begreifen,
dass Beziehungen immer da sein können zwischen den sogenannten Leben-
den und den sogenannten Toten, dass aber die sogenannten Lebenden we-
nig Neigung zeigen werden, diese Beziehungen anzuerkennen. Denn
die Lebenden sind gewöhnt — und eine solche Gewöhnung bedeutet
mehr, als man gewöhnlich denkt — die Lebenden sind gewöhnt, wenn
sie selber etwas sagen, es von sich ausstrahlend wahrzunehmen; wenn
der andere etwas sagt, es von dem anderen ausstrahlend wahrzunehmen.
Und wer ganz eingerostet ist in die Vorurteile der physischen Welt,
der wird von verneherein so etwas, wie ich es jetzt ausgesprochen
habe, ganz töricht selbstverständlich finden müssen. Aber es ist
einmal so, m.l.Fr., in die geistige Welt kann man nicht eindringen,
wenn man sich nicht damit vertraut macht, dass eigentlich in der
geistigen Welt vieles — ich sage „vieles“, nicht alles — sich gerade
entgegengesetzt verhält den Gewohnheiten, die wir uns hier in der
physischen Welt aneignen können. Und ein so gründlich Entgegenge-
setztes ist eben dasjenige, was ich eben auseinandergesetzt habe.
Erst wenn man durch eine sehr intime Übung in ein solch Neugewohntes

sich eingefunden hat, Dann kann man ein Urteil⁴ darüber haben, wie beschaffen die gewöhnlichen Beziehungen eines jeden Menschen zu gewissen Toten sind, wie sich diese Beziehungen gestalten. Wie gesagt, diese Beziehungen sind fortwährend vorhanden. Wir müssen nur, wenn wir den Blick werfen wollen auf diese Beziehungen, nicht ausser Acht lassen, dass wir hinzu^wzurechnen⁴ ~~haben~~ haben zu den gewöhnlichen polarisch entgegengesetzten Erlebnissen des Tages, Wachen und Schlafen, noch zwei andere, die ganz besonders wichtig sind für die Beziehungen der sogenannten Lebenden zu den sogenannten Toten, die aber bewusst zu ~~er~~erleben wiederum gegen die gewöhnlichen Gewohnheiten des Menschen gehen. Ausser dem gewöhnlichen Wachen und Schlafen gibt es nämlich das Einschlafen und das Aufwachen. Diese im Augenblick vorübergehenden Zustände des Einschlafens und Aufwachens sind für das gesamte seelische Leben des Menschen ebense wichtig, wie das langdauernde Schlafen und Wachen, aber sie huschen eben vorüber. Den Moment des Aufwachens erlebt der Mensch aus dem Grunde nicht, weil ja gerade darauf das volle Erwachen folgt, und der Mensch nicht geneigt ist, so schnell wahrzunehmen, wie er wahrnehmen müsste, wenn er den vorüberhuschenden Augenblick des Erwachens ~~er~~ergreifen wollte; der wird übertönt, übertäubt durch das nachherige Wachleben. In naiveren Menschheitsverhältnissen, wo man von solchen Dingen manches gewusst hat, hat man auch angedeutet, was es in dieser Beziehung mit der menschlichen Seele für eine Bewandnis hat. Nur verlieren sich nach und nach, je mehr der Materialismus vorschreitet, diese Dinge. Bei naiven, primitiven Menschen auf dem Lande draussen hört man es öfter sagen noch, man solle, wenn man aufwacht, nicht gleich ins helle Fenster schauen, man solle nicht gleich die Augen aufmachen. Solch eine Rede geht aus einem sehr tiefen Instinkte hervor, aus dem Instinkte, nicht sogleich durch das wache Tagesleben den Moment des Aufwachens zu übertäuben, um etwas festhalten zu können, von dem, was im Moment des Aufwachens da ist. — Ebense wichtig aber ist der Moment des Einschlafens, nur schläft man gleich hinterher ein. Das Bewusstsein hört dann auf. Und daher wird der Moment des Einschlafens auch nicht für das gewöhnliche Bewusstsein in gehörigen Weise beachtet. Gerade aber wichtig für die Beziehungen des Menschen, der hier in der physischen Welt verkörpert ist, zu den Toten, erweist sich dasjenige, was erlebt werden kann und auch ^{wirklich}erlebt

wird im Momente des Einschlafens und im Momente des Aufwachens. Solche Dinge können ja natürlich nur beobachtet werden mit dem schauenden Bewusstsein. Wenn aber das schauende Bewusstsein es dahingebraucht hat, solche Beziehungen zu gewissen Toten herzustellen, die nur hergestellt werden können durch die angeführte vollständige Umwandlung, Umgewöhnung der Seelenverfassung, dann kann es auch beurteilen, wie die wirklichen aber unbewussten Verhältnisse der sogenannten Lebenden zu den sogenannten Toten sind. Am günstigsten, um allerlei, was wir selber in der Seele zu bestimmten Toten an Beziehungen entwickelt haben, an die Toten heranzubringen, am günstigsten dazu ist der Moment des Einschlafens. Und am günstigsten, um Antwort, um Mitteilungen von den Toten zu bekommen herein ins physische Erdenleben, ist der Moment des Aufwachens. Sie müssen sich nicht daran stossen, m.l.Fr., dass dasjenige, was ich jetzt gesagt habe, ja bedingt, dass vielleicht der Mensch im Einschlafen irgend eine Frage an den Toten richtet, eine Mitteilung an den Toten kommen lässt, und erst im Momente des Aufwachens eine Antwort bekommt, oder eine Rückmitteilung. Mit Bezug auf die übersinnliche Welt sind die Zeitverhältnisse ganz andere. Was durch Stunden auseinandergerückt ist hier für die physische Welt, braucht nicht auch auseinandergerückt zusein im wirklichen übersinnlichen Leben. Man kann durchaus sagen: Während hier im physischen Leben wenn man jemand fragt, man eine Antwort sogleich erwartet, empfindet man ^{dort} das Verhältnis vom Fragen zur Antwort gerade ^{dass,} so, wenn man mit dem Einschlafen Fragen an den Toten richtet, ^{man} ~~man~~ die Antwort mit dem Aufwachen erhält. Diese Beziehung ist wirklich zwischen Lebenden und Toten immer vorhanden. Es gibt eigentlich gewiss nicht einen Menschen, der ihm zugehörige andere Menschen dadurch verloren hat für den physischen Plan, dass sie durch die Pforten des Todes gegangen sind, der nicht solche Beziehungen, die ihre wichtigste Entfaltung erleben im Einschlafen und Aufwachen, hätte. Sie werden nur nicht aus dem Grunde in das Bewusstsein heraufgebracht, weil eben diese günstigen Momente schnell verüberhuschen, und der Mensch nicht gewöhnt ist, dasjenige ins Bewusstsein aufzunehmen, was in diesen schnell verüberhuschenden Momenten an seine Seele herantritt. Es ist ja nichts geeigneter, festzuhalten, was in solchen verüberhuschenden Momenten an uns kommt, als die Beschäftigung mit den feineren, subtileren Gedanken der Geisteswissenschaft.

S. 12

selber. Wer Geisteswissenschaft sich so ~~angeignet~~ eignet, dass diese Geisteswissenschaft nicht ein blosses Kopfwissen ist, sondern dass sie eine innere Substanz der Seele selbst ist, dass sie etwas ist, was nicht nur mit Klugheit, sondern mit Liebe ergriffen wird, so dass es ganz in die Seele übergeht - wer nicht nur mit Neugierde, mit wissenschaftlicher Neugierde oder mit Wissbegierde an den Gedanken der Geisteswissenschaft hängt, sondern mit Liebe ihnen nachgeht, dem senkt gerade diese Liebe in die Seele solche Kraft, dass er bei einiger Aufmerksamkeit schon nach und nach die hier angeführte grosse Bedeutung des Momentes des Einschlafens und des Momentes des Aufwachens gewahrt. Und je mehr Geisteswissenschaft in die Seelen der Menschen sich senken wird, desto mehr werden die Menschen in das ~~reale~~ Leben aufnehmen nicht nur dasjenige, was sie im Wachen erleben, sondern auch dasjenige, was ihnen aus einer übersinnlichen Welt zukommt im Einschlafen, im Aufwachen namentlich. Wir müssen nur immer uns klar sein darüber, dass wir solche realen Beziehungen, wie ich sie jetzt meine, eigentlich nur immer herstellen können zu solchen Toten, mit denen wir irgend wie karmisch verbunden sind. Aber wir sind mit viel mehr Seelen karmisch verbunden, als wir glauben. Für den Verkehr, bewussten oder unbewussten zwischen Lebenden und Toten ist allerdings die karmische Verbindung etwas, was so notwendig ist, wie es notwendig ist, um irgend ein Sinnesobjekt wahrzunehmen, dass sich das Auge darauf richtet, wie da die Sinnenbeziehung hergestellt werden muss, so ist ~~keine~~ Voraussetzung für einen Verkehr zwischen Lebenden und Toten, dass gewisse karmische Beziehungen zwischen ihnen herrschen oder wenigstens hergestellt werden.

813
Nun, wenn wir den Moment des Einschlafens zunächst ins Auge fassen, so ist das derjenige Augenblick, der besonders günstig ist, um dasjenige, was wir selbst im Verhältnis zu irgend Einem, der ~~hinweggegangen~~ ist, und der uns lieb und wert war, der mit uns sonst karmisch verbunden war, was wir zu ihm an Beziehungen entwickelt haben, um das an ihn heranzubringen. Der Augenblick des Einschlafens ist dafür besonders gut. Wir entwickeln natürlich unsere Beziehungen zu den Toten, mit denen wir karmisch verbunden ^{sind}, in dem wachen Tagesleben vom Aufwachen bis zum Einschlafen. Wir gedenken der Toten. Alles dasjenige, was wir in ~~der~~ Weise im Verhältnis zu den Toten denken, dass wir es etwa gerne an sie heran bringen möch-

ten, dass wir es ihnen gerne sagen möchten, das drängt sich dann im Moment des Einschlafens zusammen, und gelangt, wenn es uns auch unbewusst für das gewöhnliche Bewusstsein bleibt, zu den Toten dann hin. Nur ist eine gewisse Seelenverfassung für diese Mitteilungen ganz besonders günstig, eine andere Seelenverfassung ungünstig.

Sehen Sie, m.l.Fr., ein blosses trockenes, kaltes Denken an die Toten, das ist wenig geeignet, zu den Toten wirklich hinzugelangen, als Mitteilung an sie heranzukommen. Wollen wir, dass gewissermassen der ^o Moment des Einschlafens wirklich ein ~~Tot~~ wird, durch das unsere eigenen Seelenerlebnisse, die zu den Toten Beziehungen haben, zu den Toten hindringen, dann müssen wir uns mit dem Toten in anderer ^{Weise} wachend beschäftigen, als durch kalte, trockene Gedanken. Wir müssen versuchen, Gedanken rege zu machen, welche uns mit dem Toten, während er noch selbst hier unter den sogenannten Lebenden weilte, verbunden haben. Aber wir müssen in die Gedanken dann besonders dasjenige hineinlegen, was eine gemüthafte Verbindung hergestellt hat. In gleichgültiger Weise an den Toten denken, hilft nicht viel. Wenn man zurückdenkt, wie man mit dem Toten da oder dort war, wie man gerade sich mit ihm unterhalten hat, dadurch, dass man für etwas, was ihn besonders interessierte, aus dem Gefühl heraus selber ein reges Interesse entwickelte; wenn man sich an eine Situation erinnerte, wie z.B. die ist, sich wachzurufen in sich, wie man einmal mit dem Toten zusammen war hier im Leben und etwas, was ihm nahe gegangen ist, einem auch nahe ging, oder umgekehrt, wie man versucht war, etwas, weil man es erlebt hat, und weil man den anderen gerne hatte, es dem anderen mitzuteilen, um es mit ihm zu teilen X — also sehen Sie, alles dasjenige, was einen gemüthhaft mit ihm verbunden hält, das ist gut, sich vor die Seele zu rufen. Nicht trockene Gedanken, sondern von Liebe, von Gemüthhaftigkeit durchsetzte Gedanken. Diese Gedanken, die bleiben dann in unserer Seele bis zum Einschlafensmoment. Und da findet sich dann das Tor, durch das ^s sie zu dem Toten als Mitteilung sicher kommen. Wir sollten uns über diese Dinge eigentlich nicht täuschen, m.l.Fr. Wir träumen von Toten. Wenn wir von Toten träumen, so ist dasschon in sehr vielen Fällen, natürlich nicht in allen Fällen, herrührend von einer realen Beziehung zu dem Toten, aber das, was wir träumen, insofern es dem Moment des Einschlafens folgt, ist eigentlich nur eine traumartige, bildhafte Umgestaltung desjenigen,

was wir den Toten mitteilen. Wir erleben nicht den Moment des Einschlafens, wo wirklich solche Gedanken, wie eben charakterisiert, zu dem Toten hinübergehen, weil dieser Moment des Einschlafens so schnell vorüberhuscht. Aber dieser Moment des Einschlafens klinge^t eigentlich nach in dem folgenden Schlafe, klingt in dem Traume aus. Wenn wir die Sache richtig verstehen, so werden wir Träume an die Toten nicht so auslegen, wie Botschaften von den Toten. Sie könnten es sein, aber sie werden es in der Regel nicht sein. Aber es sind uns halb zum Bewusstsein kommende Impulse, die uns das Folgende besagen: Träumen wir von einem Toten, so bedeutet das : wir haben an einem vorhergehenden Tage einen solchen Gedanken an den Toten, willkürlich oder unwillkürlich gerichtet, wie ich ihn charakterisiert habe; dieser Gedanke hat den Weg zu dem Toten gefunden, und der Traum zeigt uns an, dass wir eigentlich zu dem Toten gesprochen haben. Das, was der Tote uns dann antwortet, was der Tote uns mitteilt, diese Botschaften vom Toten, die kommen besonders herein leicht im Moment des Aufwachens. Und sie stellten sich viel leichter ein für die sogenannten Lebenden, wenn diese sogenannten Lebenden heute in unserer gegenwärtigen Zeit nur überhaupt Zeit hätten, Neigung hätten, ein wenig Acht zu geben auf dasjenige, was zwischen den Zeilen des Lebens aus tiefsten Untergründendes Bewusstseins heraufkommt.

Ja, m.l.Pr., der heftige Mensch ist eitel und selbstsüchtig, und wenn irgend etwas in seiner Seele aufsteigt, dann ist er sich zu meist klar darüber, dass es seine Genialität ist, die das hat aufsteigen lassen. Bescheiden sein, das ist ja eine ins Leben hineingestellte Ermahnung, - im Inneren seines Wesens bescheiden zu sein ist für den Menschen nicht so ganz leicht. Bescheiden zu sein bedeutet, dass man wirklich unterscheiden auch lernt zwischen dem, was aus der eigenen Kraft der Seele heraufkommt und dem, was von fremden, übersinnlichen Impulsen aus der eigenen Seele heraufkommt. Wie derjenige, der das schauende Bewusstsein hat, die Antwort des Toten aufsteigend von der eigenen Seele aus empfindet und wahrnimmt, so kommen diese Antworten der Toten, diese Botschaften von den Toten, in der Zeit des Wachens vom Aufwachen bis zum Einschlafen aus den Tiefen der Seele herauf. Allein man kann sagen: Ebensov wenig wie der Mensch während des Tages die Sterne sieht, trotzdem sie fortwährend am Himmel stehen, weil das Sonnenlicht sie übertönt;

Bewusstsein

ebenso wenig nimmt der Mensch im gewöhnlichen ~~Leben~~ wahr, was da von dem Grunde seiner Seele fortwährend heraufkommt, weil das äussere ~~Leben~~, das durch die Eindrücke der Sinne veranlasst wird, das eben übertönt. Wird man intim - möchte ich sagen - mit seiner eigenen Seele bekannt, lernt man unterscheiden dasjenige, von dem wir selbst der Ursprung sind, lernt man das unterscheiden von dem, was als Fremdes herauftönt aus der eigenen Seele, dann lernt man nach und nach auch im wachen Tagesleben Botschaften der Toten kennen. Dann aber, m.l.Fr., verbindet man mit dieser Erkenntnis etwas ausserordentlich Wichtiges. Dann sagt man sich: Wir sind ja eigentlich nicht von den Toten getrennt, die Toten leben unter uns, . Sie kündigen sich eben nicht an so wie andere / sinnliche Wesen, die uns von aussen her ihre Impulse senden, sondern sie kündigen sich von innen herauf an, sie sprechen durch unser eigenes Inneres zu uns, sie tragen uns. Allerdings, die Menschheit der Gegenwart und die Menschheit der nächsten Zukunft, so notwendig sie es hat, sie wird sich schwer daran gewöhnen, nicht mehr zu glauben, dass die Impulse, unter denen sie handeln, nur von der sinnlichen ~~Aussenwelt~~ kommen, sondern ~~aus~~ auch, dass in dem, was wir unser soziales, unser sonstiges Leben nennen, dass in dem drinnen lebt nicht nur das sogenannte Lebende, sondern auch der sogenannte Verstorbenen, dass die Toten immer da sind und in uns und mit uns wirken. In mythischer Form haben es die alten Menschen gewusst. Wenn die alten Menschen verehrt haben als Stammesherrn, als Ahnengötter wertehingestorbene, so rührte das davon her, dass die alten Menschen in altem atavistischen Bewusstsein Erkenntnisse davon hatten, dass die Toten immer da sind, dass sie durch die Lebenden immer wirken. Dieses Bewusstsein musste allerdings aus guten Gründen für die Menschheit verloren gehen - ~~aber~~ es muss wiederkommen!

Man wird wieder wissen müssen, dass in unserer Umgebung die Toten sind, dass durch unsere Seele die Toten sprechen, dass wir Gemeinschaft mit den Toten haben. Man wird anerkennen müssen, dass gefragt werden muss Geisteswissenschaft, wie das ~~Leben~~ eigentlich ~~geschaffen~~ ist, dass die äussere Wissenschaft über das ~~Leben~~ irreführen muss, weil sie nicht zu unterscheiden weiss zwischen dem, was aus der sinnlichen Welt kommt, und dem was aus der übersinnlichen Welt kommt. Unsere Geschichtsschreibung ist ja allmählich im Grunde genommen zu etwas ganz grotesk Unsinnigem geworden. Man spricht von

Ideen , die in der Geschichte leben sollen. Als wenn die Ideen heranzflögen wie Kolibris oder andere Vögel! Während in Wahrheit die Impulse, die vielfach als geschichtliche Impulse da sind, eben die Impulse der Toten sind. - Dieses Bewusstsein von dem Gemeinschaftsleben mit den Toten, das muss sich ausbilden. Und indem sich das Bewusstsein ausbildet, und indem dann das menschliche Seelenleben verfeinert wird, ~~m.l.Fr.~~, durch die Begriffe der Geisteswissenschaft, die nur dann das menschliche Leben nicht verfeinern, wenn sie theoretisch gefasst werden und nicht liebevoll gefasst werden - wenn das alles eintritt , dann werden gewiss ~~w~~massen die Toten auch für das Bewusstsein der Menschheit gegenwärtig werden. Dann wird derjenige grosse Teil der Wirklichkeit, der heute unbewusst bleibt und unberücksichtigt bleibt, der wird mitberücksichtigt werden. Man wird dann erst mit der vollen Wirklichkeit leben und in der vollen Wirklichkeit leben. Das ist eine Aufgabe für die Menschheit von dieser Zeit an. Denn die Menschheit lebt gegenwärtig in einer grossen Katastrophe. Die tieferen Gründe, warum diese Katastrophe entstanden ist, sind die, dass die Menschen verlernt haben , in der Wirklichkeit zu leben. Die Menschen sind durch das materialistische Bewusstsein weit getrennt von der Wirklichkeit . Sie glauben der Wirklichkeit nahe zu sein, weil sie nur den einen Teil der Wirklichkeit, die sinnliche Wirklichkeit gelten lassen und das andere für einen ~~blauen~~ Gegenstand der blossen Phantasterei ansehen, aber gerade dadurch trennt man sich von der Wirklichkeit, dass man die eine Hälfte der Wirklichkeit nicht anerkennt. Dadurch kommt man nicht zu eindringlichen Begriffen von der Wirklichkeit. Wenn man nur einsehen würde, dass mit so etwas, was ich eben jetzt ausgesprochen habe, sehr, sehr viel und wirklich Praktisches für die Gegenwart gesagt ist.

Meine lieben Freunde, unsere Kinder lernen heute Geschichte, die jungen Leute lernen Geschichte. In der heutigen Zeit und schon seit langer Zeit haben sich die Menschen daran gewöhnt, von der Geschichte zu lernen, d.h. von dem, was sie als Geschichte ansehen. Aber wieviel haben die Menschen von der Geschichte gelernt? Heute, nun ja, die Menschen sind sehr häufig heute aufgerufen gegenüber den Ereignissen, die als Elementarereignisse in jeder Stunde eintreten, sich zu fragen: Was lehrt uns darüber die Geschichte ? Die ~~Krasaka~~ Phrase kann man ja immer wieder und wiederum lesen:

Aus der Geschichte kann man dies oder jenes lernen. - Die Menschen lernen eben nichts von der Wirklichkeit! Noch nie hat man von der Wirklichkeit so viel lernen können, als in den letzten dreieinhalb Jahren. Aber unzählige Menschen verschlafen diese unendlich bedeutungsvolle Wirklichkeit. Als diese katastrophalen Ereignisse begonnen haben, m.l.Pr., - man muss immer wieder und wiederum daran denken - da haben sich sehr gescheite Leute, die da viel geglaubt haben, gerade von der Geschichte zu lernen, sie haben sich ausgesprochen dahin, wie lange diese "Kriegsereignisse", wie sie sie nennen, dauern können; mit den Gründen, die sie haben konnten, haben sie auch das belegen können, was sie ausgesprochen haben; sie haben gesagt: Vier bis sechs Monate, länger kann nach den Kenntnissen, die man haben kann, diese Kriegskatastrophe gar nicht dauern. Es waren durchaus Fachleute, die sich so ausgesprochen haben. Nun, die Tatsachen kamen anders. Und man braucht wahrhaftig kein unbedeutender Geist zu sein, um, verführt durch das, was man in der neueren Zeit Geschichte^s nennt, so zu urteilen. Ein wahrhaftig nicht unbedeutender Mensch hat im Jahre 1789 seine Geschichtsprofessur an der Universität angetreten und hat eine Antrittsrede gehalten. In dieser Antrittsrede hat dieser wahrhaftig gar nicht unbedeutende Mensch dazumal gesagt, die Geschichte lehre, dass es sehr wahrscheinlich sei, dass in der Zukunft die Völker Europas zwar allerlei Handel miteinander haben werden, aber dass sie sich nicht mehr zerfleischen können; dazu sei doch die Menschheit zu fortgeschritten - das lehre die Geschichte. 1789 hat ein nicht unbedeutender Mensch, ^{hat} Friedrich Schiller, diesen Ausspruch bei Antritt seiner Professur getan aus der Geschichtsbetrachtung heraus, der sich selbst Schiller hingeben konnte, mit Recht. Aber was folgte auf dasjenige, was Schiller da gesagt hat? Die französische Revolution; die grossen Kriege vom Anfang des 19. Jahrhunderts. Und wenn es eine Lehre der Geschichte wäre, dass die Menschen Europas als Mitglieder einer grossen Familie sich niemals wieder zerfleischen könnten, dann wären alle Ereignisse der Gegenwart erst recht unmöglich.

Ja, m.l.Pr., so sonderbar es klingt - notwendig ist es, über diese Dinge umzulernen. Dasjenige, was man Geschichte genannt hat, ist eben gar nicht Geschichte. Im geschichtlichen Lebender Menschen

wirken die Kräfte mit, die die Übersinnlichen sind. In das ge= schichtliche Leben ^{wird} die Toten herein, und ein Urteil aus der Geschichte ^{wird} sich erst dann ergeben, wenn dieses Urteil auf geisteswissenschaftlicher Grundlage gefasst wird. Solange dies nicht geschieht, wird die Geschichte niemals etwas lehren, wird die Ge= schichte niemals eine praktische Wissenschaft, wird sie niemals geeignet sein, Maximen abzugeben für dasjenige, was zu geschehen hat. Daher steht der Mensch so hilflos heute den Ereignissen gegen^r über, ⁵²⁰ ~~während~~ es notwendig ist in unserer Zeit, dass Geisteswissen= schaftliche Maximen zu praktischen Lebensgrundlagen gemacht werden. So lange dies nicht geschieht, werden die katastrophalen Ereignis= nisse nicht in Wahrheit überwunden werden können.

Ich habe gesagt, m.l.Pr., besonders günstig sind die Gedanken, um an den Totenheranzukommen, welche aus einer Gemüts= beziehung zu dem Totenherausentsprungen sind, und die so erinnert werden, dass man sich an diese Gemütsbeziehungen miterinnert. ^f Besonders günstig, um Antwort von dem Toten zu bekommen, be= sonders günstig dafür, dass der Tote in unser Leben hereinwirkt, ist, wenn wir den Toten wirklich kennen, wenn wir die Möglichkeit haben, uns in seine Wesenheit zu vertiefen. Sich in das Wesen anderer Men= schen zu vertiefen, wird auch die Geisteswissenschaft die Impuls geben können. Denn heute ist es gerade durch die materialistische Seelenverfassung wenig möglich, dass sich die Menschen im Leben kennen. Sie glauben, ^{einander} ~~einander~~ zu kennen, aber sie gehen nur an einander vorbei, ^{heute} ~~einander~~ reden an einander vorbei. Man kann ³⁰ ~~30~~ ^{einem} oder mehr Jahre ~~miteinander~~ verheiratet sein, und ihn sehr wenig kennen. Es gehört eine gewisse Verfeinerung der Seele dazu, um das Wesen eines anderen zu ^{en} ~~kenn~~. Wenn man das andere Wesen kennen kann wie sein eigenes Wesen, dann ist das besonders ⁿ ~~geeignet~~, dass wir uns das Wesen vor die Seele rufen. Wenn wir das Wesen eines Toten uns vor die Seele rufen, an den wir ~~dadure~~ h Fragen ~~stellen~~, dass wir uns etwas vergegenwärtigen, was uns gemüthhaft mit ihm ver= bindet, und dann sein Wesen ~~sein~~ ~~Wesen~~ recht lebendig dazu, dann bekommen wir sicher ^{auch} ~~an~~ Antwort, dann ist es nur an uns, die nötige Aufmerksamkeit zu entwickeln, ^{uns} ~~das~~ das Zusammenspiel dessen, was wir an den Toten ~~richten~~, und was sicher an den Toten kommt, wenn die angeführten gemüthvollen Beziehungen erinnert werden, dann ist es möglich, dass das, was wir an den Toten bringen, seine Antwort findet von den Toten, wenn wir uns lebendig vor die Seele

521

stellen können das, was wir von seinem Wesen wirklich verständnisvoll aufgenommen haben.

Meine lieben Freunde, über manche andere konkrete Beziehung zu den Toten kann das schauende Bewusstsein Aufschluss geben. Ich will zunächst heute von einem sprechen. Sehen Sie, diejenigen, die als unsere Angehörige oder unsere Freunde oder sonst wie karmisch zu uns gehörige Menschendurch die Pforte des Todes gehen, sie gehen entweder als Kinder oder junge Menschen dahin oder als ältere Menschen. Wenn man beobachtet mit dem schauenden Bewusstsein, wie die Beziehungen zu den verschiedenen Toten sind, so kann man mit Bezug auf dieses Hinweggehen in verschiedenen Lebensaltern das Folgende sagen: Wenn Kinder oder jüngere Menschen durch die Pforte des Todes gehen, so kann man das Verhältnis, in dem sie bleiben zu den Zurückgebliebenen, mit folgenden Worten bezeichnen. Man kann sagen: Kinder oder jüngere Menschen haben eigentlich diejenigen, die hier ihre Angehörigen waren, nicht verloren. Sie bleiben eigentlich unmittelbar da in der Umgebung. Und dasjenige, was wir als Schmerz, als Trauer empfinden, bekommt dadurch seinen Charakter. Wenn der Mensch, der mit schauendem Bewusstsein ausgestattet ist, beobachtet den Seelenschmerz, den eine Mutter oder ein Vater über ein hinweggegangenes Kind haben, so ist dieser Seelenschmerz ein ganz anderer als der Schmerz ist, den man empfindet als junger Mensch, wenn ein Älterer hinwegstirbt. Gewiss, in oberflächlicher, äußerer Beziehung sind diese Seelenerlebnisse mehr oder weniger gleich, aber wenn man sie intimer auffasst, sind sie grundlegend verschieden. Die jüngeren dahingestorbenen Menschen gehen nicht weg, sie bleiben eigentlich da - so kann man das Verhältnis bezeichnen - und sie leben mit unseren Seelen weiter, leben in unseren Seelen weiter. Und es ist eigentlich der Schmerz, den wir empfinden die Trauer, die wir empfinden dasjenige, was die jüngeren verstorbenen Toten selber in uns erleben. Das überträgt sich in unseren Schmerz, in unsere Trauer. Sie bleiben bei uns. Es ist eine Umsetzung ihres eigenen Schmerzes, der nicht Schmerz sein muss, aber bei uns dann Schmerz wird, wenn er sich umsetzt in unsere Seelen.

522

Die Trauer, die man empfindet einem älteren Menschen gegenüber, die ist eigentlich persönlich empfundener Schmerz. Ich möchte sagen, es ist weniger Mitgefühlsschmerz, mehr egoistischer Schmerz, eigener egoistischer Schmerz. Denn wenn man bezeichnen will von

Gesichtspunkte des schauenden Bewusstseins aus das Verhältnis des hier zurückgebliebenen ^g jüngerer Menschen zu dem älteren Abgeschiedenen, so kann man sagen: Der ältere Abgeschiedene verliert uns nicht. Wir verlieren nicht den jüngerer Abgeschiedenen; der ältere Abgeschiedene verliert uns, den Zurückgebliebenen, nicht; er nimmt in gewissem Grade die Seele mit, er trägt sie auf seinem weiteren Weg in ihren Kräften mit sich. Er verliert die hier Gebliebenen nicht. Und daher ist dieses Verhältnis zu einem ^{solchen} älteren Dahingeschiedenen auch ein ganz anderes, als zu einem ⁿ jüngerer Dahingeschiedenen. Er hat nicht die Tendenz, der älter Dahingeschiedene, in der Seele des Hiergebliebenen zu leben, weil er die innere Wesenheit, die Abprägung der inneren Wesenheit mitnimmt. - Das, was ich eben sagte, das ist gar nicht unbedeutend zu wissen im Leben, denn dasjenige, was wir das Andenken an die Toten nennen, das bekommt dadurch eine ganz bestimmte Beleuchtung. Beim ^g jüngerer Menschen ist es gut, dieses Andenken, ich möchte sagen, den Totenkultus so zu beleben, so auszugestalten, dass wir mehr im Allgemeinen bleiben, dass wir die Gedanken oder die Kulthandlungen oder sonstwie Dinge, welche das Andenken pflegen sollen, so einrichten, dass wir weniger auf das Individuelle, auf das Persönliche des Toten ⁿ eingehen, sondern im Hinblick auf den Toten grosse Weltempfindungen, Weltgedanken haben. Da drinnen fühlt sich dann derjenige, der ja als junger Hingestorbener bei uns ^g geblieben ist, wohl. Bei einem älter Dahingestorbenen ist es besonders gut, wenn man auf sein Individuelles eingehen kann, wenn die Gedanken, die man an ihn richtet, so ^g eingerichtet werden, dass sie mit seiner Persönlichkeit etwas zu tun haben, auf seine Persönlichkeit hingeprägt sind. Sehen Sie, bei einem jünger Hingestorbenen, da ist es besonders gut, wenn die Totenfeier so eingerichtet wird, dass man eine Art Kultus, allgemeiner festgesetzten Kultus, der eine symbolische Bedeutung hat, entwickelt. Für jünger Dahingestorbene Menschen ist die katholische Totenfeier besonders ⁿ geeignet, die also weniger auf die individuellen Verhältnisse, oder gar nicht darauf eingeht in den meisten Ländern, sondern eine ⁿ symbolische allgemeine Totenfeier für jeden ist. Für die jung verstorbenen Seelen, die ja da bleiben, ist das das Beste, mit ⁿ , die für alle gleich gelten; allgemeine Weltsymbole, allgemeine Weltempfindungen im Hinblick auf ihn entwickeln. - Für älter Hingestorbene ist die protestantische Totenfeier, wo man mehr auf den individuellen Lebensgang ⁿ eingeht, sich

523

mehr auf das Persönliche des Dahingegangenen bezieht, das Bessere. Und auch im individuellen Andenken, das man einem solchen Toten widmet, ist dasjenige für den älter Dahingestorbenen vorzuziehen, was mit ihm persönlich zusammenhängt, was nicht auf jeden Toten anwendbar ist, sondern nur auf ihn.

Sie sehen, meine lieben Freunde, weiss man diese Dinge, dann wird auch abgestuft, differenziert unser Gefühlsleben mit Bezug auf die dahingegangenen Toten. Wir wissen zu unterscheiden, wie sich die Seele verhalten soll gegenüber einem jünger oder älter ~~dahingegangenen~~ dahingegangenen Toten. Das Leben wird in seinen intimsten Verhältnissen bereichert, wenn man so aufämmt, dass einem angehören nicht nur die in den physischen Leibern lebenden Seelen, sondern auch die entkörpernten Seelen. Der Mensch taucht sich ein dann erst in die volle Wirklichkeit. Es muss ja immer wieder und wiederum gesagt werden: Vom Geiste im Allgemeinen zu sprechen, das führt nicht sehr weit. Vom geistigen Leben im Allgemeinen zu sprechen, wie es gewisse Philosophen tun, oder wie es solche Menschen tun, die heute auch glauben, den Materialismus dadurch zu überwinden, dass sie im Allgemeinen von Geist und Geist und Geist zu sprechen. Das führt eben nicht allzuweit. Es muss schon der Mut - und es gehört ja heute ein gewisser Mut dazu - es muss schon der Mut aufgebracht werden, in das konkrete geistige Leben einzudringen. Es muss der Mut dazu aufgebracht werden, solche Verhältnisse, wie wir sie auch heute wiederum besprochen haben, rückhaltlos vor der Gegenwart zu bekennen, so gross auch der Hohn der materialistisch Denkenden gegenwärtig noch sein mag. Die Menschen können es ja heute gar nicht glauben, dass unendlich Fatales für die Menschheit, unendlich Katastrophales damit zusammenhängt, dass die Menschen gerade in den wichtigsten Teilen der Welt von diesen Dingen nichts wissen und deshalb nicht darüber denken, und deshalb der Wirklichkeit so ferne stehen, welche Wirklichkeit dann verheerend über sie hereinbrechen muss. Allen möglichen Impulsen wird man die gegenwärtige Erdkatastrophe zuschreiben, nur nicht denjenigen, in denen sie wirklich im tiefen Sinne ihren Ursprung haben.

Hier ist schon der Ort, sich einmal zu besinnen auf die ganze Bedeutung, die eigentlich im europäischen Geistesleben eine solche anthroposophisch-orientierte geisteswissenschaftliche Weltanschauung haben muss, wie die, die wir hier meinen. Wie die Menschen sich zum Geiste und zum Geistesinhalte stellen, das wird schon

eine grosse Bedeutung erhalten in einer wahrhaftig gar nicht, gar nicht fernen Zukunft. Denn es bereiten sich wichtige, bedeutungsvolle Dinge im Leben der Erdenmenschheit vor. Man kann ja wirklich nicht umhin, wenn man nur ein wenig aus dem schläfrigen Zustande herauskommt, in dem leider so viele Menschen sind, über gewisse Dinge tiefer nachzudenken, als durch Jahrhunderte in Europa nachgedacht ist; die ^{zeit} ~~einen~~ drängen dazu, dass die Menschen umdenken lernen. Eigentlich sieht man ja, dass die Menschen umdenken; es fragt sich nur, ob sie dieses Umdenken in einer wirklich tiefen Weise besorgen oder ganz unterlassen, oder ob sie dieses Umdenken in jener Art besorgen, wie jetzt mehr viele Menschen dieses Umdenken besorgen. Man sieht schon, dass die Menschen umdenken, nur kommt es manchmal ganz merkwürdig heraus. Man könnte da nicht ^d hundert, sondern tausende von Beispielen ⁿ angeben. Sehen Sie, einer derjenigen Menschen, die furchtbar ungedacht haben im Laufe der letzten ~~dreiein-~~halb Jahren ist der ⁿ französische frühere Sozialist und Journalist Hervé; er gibt eine Zeitung heraus, "Gloire" nennt er sie, was auch umgenannt ist aus einem weniger provozierenden Namen. Dieser Gustave Hervé, der ist eigentlich einer derjenigen, die jetzt gegenwärtig im allerwütendsten französischen Chauvinismus schreiben. Man kann sagen, selbst gegenüber einem solchen tigerhaften, stierhaften, chauvinistischen Menschen, wie ~~der~~ Clemenceau ist, ist eigentlich französisch chauvinistisch Hervé noch mehr - und der hat ungedacht. ~~Der~~ war vor 4 Jahren noch ganz Kosmopolit, hat jeden noch ausgelacht dazumal, der irgend wie, ich will gar nicht sagen, französisch chauvinistisch war, sondern der ^{nur} irgendwie französisch national gesinnt war. Er war ganz Kosmopolit, ^{ja} der Hervé. Jetzt ist dasjenige, was Hervé schreibt, so giftig, dass man eigentlich aus jeder Zeile dieses Hervé, die man liest, herausliest, dass er eigentlich am liebsten möchte, dass die französische Trikolore zu einem Instrument würde, um alles dem Französischen/Gegnerischen zu erschlagen. Dennoch rührt von Hervé ein bedeutsamer Ausspruch her, den er allerdings vor diesem Kriege getan hat. Dieser Ausspruch ist der Folgende: "Die Trikolore gehört auf den Misthaufen." So wenig war dieser Mann, der jetzt einer der aller-aller-chauvinistischesten Franzosen ist, so wenig war der französisch national gesinnt, dass er sich dazu aufgeschwungen hat zu sagen: "Die Trikolore (die französische meint er) gehört auf den Misthaufen." So verachtete er alles Nationale. - Er hat schon un-

gelernt, umgedacht,, nur natürlich in einer Weise, die nicht gerade sehr tiefsinnig ist. Dasjenige, was in einer Zeit geschehen soll, es geschieht, es ist wichtig, dass man das beachtet, es fragt sich nur, wie es bei dem einen oder anderen herauskommt, wie der eine oder andere seine Menschheitsaufgabe wirklich beachtet. Das vor allen Dingen ist bei diesem Umlernen notwendig, dass der europäische Mensch nicht verschmäht, ^{läßt} die bedeutsamen Dinge, die sich für die ganze Erdmenschheit gegenwärtig vorbereiten.

Sehen Sie, drüben in Asien, überhaupt im Oriente, bereitet sich eine Summe von Urteilen über Europa, namentlich über Mitteleuropa vor - uns interessiert ja in der gegenwärtigen Zeit vorzugsweise Mitteleuropa - Urteile bereiten sich vor, die nach und nach sich tatsächlich zu historischen Impulsen verbinden werden. Der Orientale fühlt sich, der Japaner, der Inder, der Chinese nach und nach herausgefordert, gewisse Impulse bei sich auszubilden. Und bis zu einem hohen Grade haben sich schon solche Impulse herausgebildet. Bis zu einem hohen Grade gibt es gerade bei führenden Orientalen Urteile namentlich über mitteleuropäisches, namentlich über deutsches Wesen, die wohl beachtet werden sollten, denn was da in diesen Impulsen lebt, wird Geschichte in gar nicht zu ferner Zeit. Es sieht sehr sonderbar aus, n.l.Pr., aber man sollte eine feine Empfindlichkeit heute sich ausbilden für solche Dinge, man sollte wissen, dass es heute notwendig ist, ein wenig voranzusehen, was kommen muss, mit der Wirklichkeit einherzugehen. Die Orientalen, die sich anschicken mit Europa in ein Verhältnis zu kommen, die sich ihre Urteile bilden, welche künftige Weltpolitik werden, diese Orientalen, sie haben ihre uralten Anschauungen über das geistige Leben. Sie sehen, was in Europa seit Jahrhunderten vorggegangen ist, aber sie sehen es nur in einer einseitigen Weise, weil ihnen dieses Europa, namentlich dieses Mitteleuropa in einer einseitigen Weise das eigene Wesen zeigt.

Ja, n.l.Pr., was glauben die führenden Orientalen z.B. über dieses mitteleuropäische Wesen? Sie glauben dasjenige, was sie glauben müssen nach dem, was sie eigentlich vorzüglich sehen. Sie glauben daran, dass dieses Mitteleuropa besonders begabt ist, zu organisieren staatliche, kommerzielle und andere Verhältnisse; dass dieses Mitteleuropa besonders begabt ist, sich der äusseren Wissenschaft, wie sie die Schulen lehren in Europa, zu unterwerfen, der Autorität

dieser Wissenschaft sich hinzugeben. Diese Orientalen können nicht besonders schätzen dasjenige, weder was aus dieser Organisation, noch was aus der Wissenschaft stammt, denn dem gegenüber sind die sich bewusst, dass sie aus ganz anderen Impulsen heraus als wir Europäer es haben können, eine uralte Geistigkeit haben.

Dem Orientalen, gerade dem führenden Orientalen wird niemals imponieren, was die europäische Naturwissenschaft z.B. gibt; es wird ihm niemals imponieren, was die europäische Industrie hervorbringt, wenn er es auch in äusserlicher Weise, wie der Japaner, annehmen wird; es wird ihm niemals imponieren dasjenige, was die europäische Organisation zu bewirken vermag, denn er ist sich bewusst: das alles stellt zum wirklichen Wesen der Dinge kein Verhältnis her. Dieses Verhältnis fühlt er hergestellt zwischen seiner Seele und der Seele des Weltenalls. Er fühlt sich der Seele des Weltenalls geistig verwandt. Bessen seien wir uns nur ganz klar: mit demjenigen, was gleich kommt solcher Betrachtungsweise, wie wir sie heute hier oder sonst gepflogen haben, würde sich der Orientale ganz anders zu stellen wissen als mit dem europäischen Maschinenwesen, mit der europäischen Organisation, mit der europäischen äusseren Verstandeswissenschaft. Und man darf schon einmal, so sonderbar es aussieht, auch den Sinn darauf lenken:

528 | Was würde der Orient sagen, wenn er wissen könnte, dass aus demjenigen, was das Geistesleben in Europa hervorgebracht hat durch Herder, Schiller, Goethe, durch die Romantiker - dass aus dem werden kann eine wahre, ~~ein~~ konkrete geistige Betrachtung der Welt, die zu der orientalischen Geistesbetrachtung etwas Besonderes hinzugibt, was der Orientale durch seine Anlage nicht finden kann, aber es schätzen könnte, mit dem er zusammengehen könnte. - Gewiss, Sie können sagen, m.l.Pr., Goethe ist ja genügend bekannt, der ganzen Welt bekannt, und der Führer des orientalischen Geisteslebens kann auch Goethe kennen lernen, und Goethe ist ein Quell, ein unendlicher Quell für geistiges Leben Mitteleuropas. - Wahr ist das alles, durchaus wahr ist das alles. Aber m.l.Pr., hat es Mitteleuropa schon dahin gebracht, Goethe wirklich als solchen Quell anzuerkennen? Man könnte vieles über diesen Punkt reden. Der Orientale sieht auf dasjenige, was Mitteleuropa aus Goethe hat machen können. Nun könnte vieles angeführt werden: Mitteleuropa hat eine Goethe-Gesellschaft gegründet z.B. - Nur

als Beispiel will ich das anführen - Mitteleuropa hat gewusst, die wichtigsten Impulse Goethes mit Stillschweigen zu übergehen, aber es hat eine Goethe-Gesellschaft. In einem wahrhaft höchst günstigen Zeitpunkte ist diese Goethe-Gesellschaft begründet worden. Der Ausgangspunkt war ein vorzüglicher. Man kann nur sagen: Wenige Konstellationen für solche Dinge waren so günstig, als dies am Ende der 80er Jahre, als der letzte Nahkomme Goethes einer Fürstin den Nachlass übergab, da hätte alles gut eingeleitet werden können, es wäre auch gut in Angriff genommen worden, gab einen Anfangsimpuls, von dem man hätte glauben können, : Jetzt wird man die geistigen Quellen aus Goethe herausholen. Es ist vieles geschehen, auch die Goethe-Gesellschaft ist dazumal gegründet worden. Aber nehmen wir einmal den Orientalen, der da fragt: Wir haben im Orient ^{ein} Leben, welches die Seele unmittelbar an die Weltenseele anschliesst, da drüben haben sie Organisationen von staatlichen, von gesellschaftlichen Verhältnissen; da drüben haben sie Maschinen und eine Industrie, haben eine Wissenschaft, die in der Schule gelehrt wird, und hat ungeheurer Autorität auf die Seelen drückt, aber sie haben keine Beziehung der Seele des Menschen zur Seele des Weltenalls. Würste er, welche Beziehungen latent daliegen, wüsste er, was sein könnte nach dem, was an Goethe erlebt werden könnte - er würde anders reden und denken und empfinden. Aber was sieht er? Nun, er fragt sich vielleicht: Ja, dieses Mitteleuropa hat es dahin gebracht, eine Goethe-Gesellschaft zu begründen, um einen seiner allergrössten Geister zu ehren. Es hat es aber auch dahin gebracht, zum Präsidenten dieser Goethe-Gesellschaft heute einen ehemaligen Finanzminister zu haben. - Es ist nur symbolisch für vieles, m.l.Fr.,. Man kann sagen: Es muss in unserer Seele der Impuls leben, die Welt wissen zu machen: Aus dem Quell des deutschen Geistes kann hervorgehen dasjenige, was die Impulse der Geisteswissenschaft sind. Die werden nicht übersehen werden, nicht übersehen werden drüben im Orient. Würden sie übersehen, dann würden sich als historische Impulse im Orient bilden müssen das Urteil: Diese mitteleuropäische Kultur ist eigentlich schädlich der Menschheit. Und dieses Urteil hat sich in hohem Grade festgesetzt. Es würde ganz gewiss korrigiert, wenn gewusst würde, dass dieses mitteleuropäische Geistesleben imstande ist, selbst das Mechanischste des Mechanismus in

S 29

Schönheit, in Seele umzugießen durch jene Impulse, die es in sich hat, und die es zum wirklichen Erkennen und zum wirklichen Verarbeiten des Übersinnlichen ausgestalten kann. So könnte es eigentlich nach der einen Seite hin wirken.

830 Und der Blick nach der anderen Seite. Im Westen, in Amerika betrachtet man das Europäische, nicht nur das mittel-europäische, sondern das ganze europäische Leben auch, weil man es nur von der Aussenseite kennen lernen kann, weil man sieht, natürlich nicht nur die Goethe-Gesellschaft mit dem gewesenen Finanzminister an der Spitze, sondern auch die anderen Dinge in einer ähnlichen Weise, wenn man nicht sieht dasjenige, was in den Seelen leben kann, wie dasjenige, was heute durch unsere Seelen gezogen ist. Wenn man im Oriente sagt: "Dieses Europa, dieses europäische Leben ist schädlich", findet man es drüben "überflüssig" denn Maschinenbau, Industrie, Organisation = Treiben, Goethe-Gesellschaften begründen mit Leuten, die von Goethe-Wissenschaft soviel verstehen, als dasjenige ist, was man beim Zusammenstellen von Finanzbudgets nötig hat, das können die Amerikaner auch. Aber dasjenige, was aus Goethe aus tiefster Quelle spirituellen Lebens fließt, das können die Amerikaner nicht; das können sie nur dann haben, wenn sie es von den Mitteleuropäern nehmen.

Es ist nicht bloss irgend eine mystische Verschrobeneheit, m.l.Fr., es ist eine mit den praktischsten Lebensbedürfnissen der Gegenwart tief zusammenhängende Frage, wie wir uns stellen zu den Impulsen, möglichst, was an uns ist, zu tun, der Welt wissen zu lassen, fühlen zu lassen, was innerhalb der europäischen Kultur an Geistigkeit leben könnte, welche Wege sie zum Übersinnlichen heute haben könnte. Heute mehr als je ist es notwendig, m.l.Fr., sich darauf zu besinnen, dass Geisteswissenschaft in unserem Sinn nicht nur etwas ist, womit wir unserer eigenen Seele wohl tun wollen, sondern dass Geisteswissenschaft etwas werden muss, wodurch wir als Menschen im rechten Sinne, als Menschen Mitteleuropas, unsere Aufgabe in der Entwicklung der Menschheit erfüllen können.

Morgen weiter.

+++++